

Die Pröpstin
Dr. Christina-Maria Bammel

Es gilt das gesprochene Wort!

Grußwort zur Vollversammlung der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus

Freitag, 7. Mai 2021

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Mitglieder und Mitwirkende der *11. Vollversammlung der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus* –

für die freundliche Begrüßung und für die Einladung zu einem Eröffnungswort Ihrer Versammlung und Tagung danke ich Ihnen! Ich kann nur gratulieren zu dieser Tagung, wie ich nur gratulieren kann zum Heft Einsprüche und zu einer Broschüre, die in jede Kirche, in jedes Gemeindehaus gehört: Impulse für den Umgang mit Rechtspopulismus im Kirchlichen Raum. Es ist für mich hoffnungstiftend, dass Sie sich als Vertreter*innen der Mitgliedsorganisationen und dieses Mal besonders auch als Mitglieder des *Kompetenznetzwerks Rechtsextremismusprävention* zusammengefunden haben, um gemeinsam zu arbeiten.

Der Ihres Tagungsprogramms ist weit: Über Grundsatzthemen - Gender, Antifeminismus und Antisemitismus bei der *Neuen Rechten* (und auch bei *den* neuen Rechten) hin zu Problemanzeigen und Präventionsansätzen aus der Praxis – bezogen auf Gefahren in der Kindererziehung, Arbeit mit gefährdeten Jugendlichen und spielpädagogische Ansätze in der politischen Bildung. Allen Organisator*innen der Tagung und besonders auch Ihnen als Referent*innen danke ich herzlich für die richtige Veranstaltung zur richtigen Zeit. Ich setze darauf, dass diese zentralen Beiträge Resonanzwellen erzeugen.

Sie wissen, was es heißt, sich dafür einzusetzen, dass Kirchen und kirchliche Einrichtungen Orte demokratischer Alltagskultur sind und bleiben, „an denen Menschen Rechtsextremismus, Rechtspopulismus und den vielfältigen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit mit Haltung und christlichen Werten entgegentreten.“ Für dieses Ziel treten Sie seit über zehn Jahren ein. „Wir sind der Überzeugung, dass die Menschenverachtung extrem rechter, rassistischer und antisemitischer Ideologien mit dem christlichen Bekenntnis unvereinbar ist. Dieses Bekenntnis schließt die Behauptung biologisch oder ideologisch konstruierter Ungleichwertigkeit von Menschen oder Gruppen aus. Wo immer Christ*innen solche Einstellungen verbreiten oder sie unwidersprochen stehen lassen, handeln sie gegen Gottes Gebote.“ Solche Einstellungen haben keinen Platz in der Kirche Jesu Christi. Wie buchstabieren das Gemeinden durch, die in Sorge sind, dass sie von der Neuen Rechten unterwandert werden könnten, wenn sie sich zu sehr öffnen. Die in Sorge sind, wenn bei Kirchengrundstücksverkäufen die Netzwerke hinter den Interessenten auf die Spur der Neuen Rechten führen könnten. Wie buchstabieren das Gemeinden in diesem Wahljahr durch, wenn sie Dialogforum im Geist der Besonnenheit und der Versöhnung sein wollen? Wie reagieren Gemeinden, wenn sie anlässlich von Querdenker-Demos als Gegenzeichen die Glocken läuten und dafür Gefahr laufen, verklagt zu werden? Alles nichts Neues für Sie.

Seit vergangenem Herbst sehen wir, dass sich viele Demonstrations-Teilnehmende nicht mehr abgrenzen von Reichsbürgern, von Rechtsextremisten, und Verschwörungsideologen. Die Kritik an den Coronaauflagen geht quer durch alle Kreise und Milieus. Legitimer Protest ja, aber Gleichsetzung der Bundesrepublik mit einer Diktatur nein! Wir müssen laut werden. Denn wir wissen, wie das Eskalationspotenzial steigt. »Wer mit Rechtsradikalen, Neonazis, Faschisten, Antisemiten mitläuft, der hat keine Ausrede mehr«, sagt die Fernsehmoderatorin Dunja Hayali in ihrem Interview für das Buch „Fehlender Mindestabstand“, hg. von Heike Kleffner und Matthias Meisner. Aufklärung gehört zum Auftrag. Diese Haltung haben Sie; ich teile sie als

Pröpstin der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz aus ganzem Herzen! Wir sind gefragt als zivilgesellschaftliche Kraft mit Blick auf Unterstützung aller demokratisch Agierenden in diesem Land. Dazu gehört für mich auch: Gemeinsam einen dichten solidarischen Halt zugunsten aller herstellen, die in diesem Land Schutz und Hilfe suchen. Angesichts dessen aber auch klar werden und klar machen, dass rechte Kräfte besonders hier immer subtiler angreifen. Aber kaum noch subtil die Methode mancher Partei, um die Anti-Corona-Bewegung für sich zu nutzen.

Wir haben Aufklärungsarbeit zu leisten, gerade auch dort, wo berufliche und ehrenamtlich Mitarbeitende Gefahr laufen, rechtsextremistischen, quer denkenden Netzwerken, die sich auch noch camouflieren, - wie gerade wieder erlebt -, in die Falle zu laufen.

Besonders danke ich Ihrer Arbeitsgemeinschaft daher für die Unterstützung, die Sie Kirchengemeinden geben, die sich in Regionen mit hoher Präsenz menschenfeindlicher Positionen bewusst positioniert zeigen. Das geht oft sehr gut gemeinsam mit Menschen, die vielleicht nicht Kirchenmitglieder sind, denn solch bedeutender Einsatz für demokratische Strukturen und gegen menschenverachtende Haltungen darf auch und gerade in der Kirche nicht den Taufschein zum Kriterium des Engagements machen. Im Gegenteil müssen wir beschämt erkennen, wie weder der Taufschein noch die Kirchenmitgliedschaft vor menschenfeindlichen Positionen schützen, wenn diese auch von Menschen vertreten wurden, die sich selbst als Christen sahen.

Am kommenden Sonntag feiern wir den 5. Sonntag der Osterzeit. Er trägt den Namen „Rogate“ – „Betet!“ Lassen Sie uns nicht aufhören, die Opfer menschenfeindlicher Gewalt ins Gebet einzuschließen.

Beim Blick auf den morgigen Tag denken wir auch an den Tag des Endes des Zweiten Weltkriegs auf deutschem Boden durch das Unterzeichnen der Kapitulationsurkunde in Berlin-Karlshorst. Das Ende einer grauenvollen Schreckensherrschaft.

Eingedenk des erwähnten Sonntagsnamens „Rogate“ möchte ich mit der Erinnerung an einen jüdischen Religionsphilosophen und Rabbiner schließen, der 1916 in Halle an der Saale geboren wurde, 2003 in Jerusalem gestorben ist und im nächsten Monat seinen 105. Geburtstag feiern würde: Emil Fackenheim. Er prägte den Begriff der „gebietenden Stimme von Auschwitz“, indem er danach gefragt hatte, ob/wie/mit welchem Argument Jüdinnen und Juden nach Auschwitz eigentlich noch beten könnten. Als einzig mögliche Antwort fand er: „Weil *in* Auschwitz gebetet wurde!“

Als „gebietende Stimme“ formulierte er: „»Juden ist es verboten, Hitler einen posthumen Sieg zu verschaffen. Ihnen ist es geboten, als Juden zu überleben, ansonsten das jüdische Volk unterginge. Ihnen ist es geboten, sich der Opfer von Auschwitz zu erinnern, ansonsten ihr Andenken verloren ginge. Ihnen ist es verboten, am Menschen und an der Welt zu verzweifeln und sich zu flüchten in Zynismus oder Jenseitigkeit, ansonsten sie mit dazu beitragen würden, die Welt den Zwängen von Auschwitz auszuliefern. Schließlich ist es ihnen verboten, am Gott Israels zu verzweifeln, ansonsten das Judentum untergehen würde.“

Und gerade weil den „alten Rechten“ kein posthumer Sieg verschafft werden darf, ist es so wichtig und bedeutsam, dass und wie Sie sich, dass *wir die Zusammenhänge rund um die Neuen Rechten* offenlegen. Wir haben das Ziel, dieser Menschenfeindlichkeit, wie sie im letzten Jahrhundert zur Katastrophe geführt hatte, keinen Raum zu geben.

Danke für Ihre Widerständigkeit, *danke* für Ihren Einsatz, der auch das Erinnern an die Opfer einschließt, *danke*, dass sie Zynismus und Verzweiflung widerstehen.

Ich wünsche Ihnen einen Tagungsverlauf in Geisteskraft, mit Geistesgegenwart für Ihre und unsere gemeinsame Arbeit!